

Pakistan im Überblick

zusammengestellt von Ines C. Schäfer

Pakistanischer Geheimdienst nimmt Einfluss auf Spaltung der Taliban

Die islamistische Miliz der Taliban konnte die nach dem Tod ihres Anführers Mullah Omar drohende Spaltung offenbar abwenden. Ende September 2015 schwor die Familie des Verstorbenen dem neuen Anführer Mullah Akhtar Mansour ihre Treue. Mansour stand zuvor an zweiter Stelle hinter dem Anführer und hatte nach dessen Tod als Erster dessen Nachfolge beansprucht. Gegen seine Wahl stellten sich hochrangige Taliban-Kommandeure, weil Mansour den Tod Mullah Omars lange verschwiegen und heimlich in dessen Namen kommandiert hatte. Das höchste Beratergremium der Kampfgruppe – die Taliban-Schura – hatte schließlich eine Vollversammlung eingefordert, in der der neue Befehlshaber bestimmt werden sollte. Neben Mansour hatten sich auch der Bruder sowie der Sohn des Verstorbenen und einige interne Rivalen Mansours zur Wahl aufstellen lassen. Es wird vermutet, dass der pakistanische Geheimdienst die Gegner Mansours beschwichtigt und damit die Spaltung der Miliz verhindert hat.

8000 Menschen im Todestrakt

Schätzungen von Menschenrechtlern zufolge sitzen aktuell etwa 8000 Menschen in Islamabad im Todestrakt. Fast täglich wird ein Todesurteil vollstreckt. Damit steht das Land weltweit an dritter Stelle nach China und dem Iran. Die Wiedereinführung der Todesstrafe nach sieben Jahren Unterbrechung war eine Reaktion der Regierung auf den Terroranschlag der Taliban in Peschawar am 16. Dezember 2014, bei dem 148 Menschen – überwiegend Kinder – getötet worden waren. Nach pakistanischem Recht können 28 Arten von Verbrechen mit dem Tod bestraft werden, darunter Mord, Vergewaltigung, Verrat und Blasphemie.

30 Menschen am Stützpunkt der Luftwaffe getötet

Bei dem ersten Angriff eines pakistanischen Militärstützpunktes durch die Taliban in diesem Jahr sind am 18. September 2015 mindestens 30 Menschen ums Leben gekommen, 16 davon befanden sich in einer Moschee. Auf Seiten der Angreifer in para-

militärischen Anzügen wurden bei dem intensiven, über vier Stunden andauernden Gefecht im Morgengrauen 13 Menschen getötet. Die Taliban bekannten sich zu dem Angriff und bestätigten, insgesamt 14 Kämpfer geschickt zu haben. Unter den 30 Toten befanden sich auch vier Zivilisten.

Sieben Pakistanis unter den Toten in Mina

Unter den am 24. September 2015 bei einer Massenpanik in der Zeltstadt Mina nahe Mekka zu Tode gekommenen Hadsch-Pilgern befanden sich mindestens sieben Pakistaner. Sie waren angereist, um in der heiligen Stadt des Islam mit über zwei Millionen anderen Muslimen das Pilgerfest zu feiern. An dessen 3. Tag findet traditionell die rituelle Steinigung des Teufels statt. Auf dem Weg von der Zeltstadt zum Ort der rituellen Steinigung ist es aus bisher ungeklärten Gründen zu einer Massenpanik gekommen, der mehr als 700 Menschen zum Opfer fielen. Die Angehörigen fühlten sich in den Tagen nach dem Unglück bei der Suche nach den Vermissten allein gelassen. Die Massenpanik ist die größte mit der Pilgerfahrt in Zusammenhang stehende Katastrophe seit 25 Jahren.

Westen fordert Pakistan um Unterstützung im Kampf gegen Terrorismus auf

Ende August 2015 wurde Außenminister Frank-Walter Steinmeier in Islamabad empfangen. Kurz zuvor war seine amerikanische Amtskollegin Susan Rice zu Gast. Beide warben um Unterstützung im Kampf gegen den Terrorismus, setzten aber unterschiedliche Mittel und Argumente ein. Die USA fordern von Pakistan mehr „Anstrengungen im Kampf gegen Rückzugsräume von Terroristen im eigenen Land.“ Für den Fall, dass Pakistan nicht kooperiere, drohen die USA, ihre milliardenschwere Militärhilfe an Pakistan einzufrieren. Aus dieser Haltung spricht das tiefe Misstrauen der Amerikaner Pakistan gegenüber. Aus ihrer Sicht nutzt der pakistanische Geheimdienst ISI die Terrorgruppen, um Afghanistan zu destabilisieren, anstatt sie zu zerschlagen. Steinmeier setzt hingegen nicht auf Konfrontation, sondern auf einen kritischen Dialog. Um das Problem des Terrorismus anzugehen, brauche es „Bereitschaft, einen starken politischen Willen und Mut.“